

# Vom Sanatorium zur Höhenklinik

Urs-Peter Zingg

«Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern.»

Gemäss diesem Zitat, bemühen wir uns, in der «Walder Heimet» historische Fakten aufzuzeigen, welche aktuellen lokalen Ereignissen zugrunde liegen. Es ist jedem Leser und jeder Leserin selbst überlassen, diese zu werten.

## Wald und Fremdenverkehr

Im Jahre 1894 befasste sich der Gewerbeverein Wald mit der Frage des Fremdenverkehrs. Über ein Referat von Präsident Küng wird im «Volksblatt» folgendes berichtet: *Er wirft einen Blick auf die umliegenden Orte, wo nichts gescheut wird, um neue Industrien zu schaffen. Orte, die nicht auf gleiche Höhe zu stellen seien mit Wald, haben es zu Kurorten gebracht. Wald aber mit seinem prächtigen Gebirgs panorama und den vielen, leicht zu erreichenden schönen Punkten Dändler, Lauf, Scheidegg und seinen guten Bahnverbindungen, habe hier einen Stillstand zu verzeichnen.*

In jener Zeit suchte man im ganzen Kanton einen günstigen Bauplatz für ein Sanatorium. Darum fasste der Gewerbeverein den Entschluss, trotz vieler Interessenten für das Projekt, Schritte zu unternehmen, um die geplante Heilanstalt in unsere Gegend zu bringen. In einem Protokoll vom März 1895 lesen wir: ... «dass die Aussichten hierfür gegenwärtig aus vielen Gründen geringe seien. Doch den Mutigen gehört die Welt!»

## Mehrere Anwärter

1894 beschloss ein neu gegründetes «Komitee zur Erbauung eines Sanatoriums» eine Geldsammlung zu organisieren. Plan war, einen Neubau auf einem Grundstück von etwa 100 Hektaren zu erstellen. Im ersten Jahr kamen im Kanton Zürich rund 160 000 Franken zusammen.

Zur Diskussion standen anfangs Standorte in Davos, Wiesen, Flims, Braunwald und neu ab 1895 Wald, später Seelisberg ob Gibswil.

Jetzt begann man in Wald systematisch, an möglichen Standorten mit

Messungen. So heisst es in einem Messprotokoll von Dezember 1896:

### *Sonnenscheindauer*

#### *Dezember*

*Zürich 132 Stunden*

*Davos 287 Stunden*

*Wald 289 Stunden*

#### *Januar*

*Wald 135 Stunden*

*2 Stunden Vorsprung auf Davos*

*Temperatur günstiger als Zürich*

*Windverhältnisse ebenfalls*

*Wasser als vorzüglich befunden*

Am Schluss blieben Faltigberg ob Wald und Gibswil im Rennen.

Da man in Gibswil drohte, dass der Baumbestand um das mögliche Gelände abgeholzt werde, hatte Wald den Vorzug. Faltigberg aber hatte auch einige Nachteile und man machte der Gemeinde folgende Auflagen:

Wald muss eine Zufahrtsstrasse bauen und Trinkwasser in ausreichender Menge zur Verfügung stellen.



Die Zusage der verantwortlichen Kommission für den Standortentscheid wird im «Volksblatt vom Bachtel» am 3. Oktober wie folgt kommentiert: *«Endlich ist der Entscheid in Sachen des Sanatoriumplatzes gefallen und zwar einstimmig zu Gunsten des Platzes Hittenberg ob Wald. Die Freude über diesen Beschluss war bei einigen so gross, dass sie es sich nicht nehmen lassen wollten, Donnerstag vormittags das Ereignis dadurch laut zu verkünden, dass sie die Gemeindemörser, die seit einigen Jahren gute Ruhe gehabt, auf dem Zelgli aufpflanzten und wiederholt Geschützzessalven in die kühle Herbstluft erdröhnen liessen. Der Anfang war also gut, an unserer Bevölkerung wird es nun sein, auch künftig durch ihre Teilnahme der Anstalt den Aufenthalt bei uns angenehm zu machen.»*

## Finanzielle Probleme

Das Baubudget kam auf 520 000 Franken zu stehen. Diesen Ausgaben standen aber anfangs nur ein eingenommener Betrag von 270 000 Franken gegenüber. Trotzdem entschloss man sich, mit dem Bau zu beginnen. Man nahm an, dass sich Leute eher zu Spenden bewegen liessen, wenn bereits konkrete Arbeiten im Gange wären. Tatsächlich verfügte die Klinik Ende 1898 über 488 000 Franken. Da der Grossteil aus der Stadt Zürich stammte, kann man daraus schliessen, dass hier die Krankheit Tuberkulose als Problem wahrgenommen wurde und ihre Bekämpfung ein echtes Anliegen war.

Aber auch in Wald selbst brachte man erhebliche finanzielle Mittel auf durch die Gemeinde und private Geldgeber, um den Bau zu realisieren.

## Eine Krankheit wird heilbar

In den 40er-Jahren des letzten Jahrhunderts wurden im Kampf gegen die Tuberkulose wirksame Medikamente und Methoden entdeckt, welche die Krankheit zurückdämmten. Aber auch die Einführung von wirksamen Impfungen und der präventiven Schirmbilduntersuchungen halfen im Kampf gegen die Volksseuche. Dies hatte zur Folge, dass durch die rückläufige Belegung der Sanatorien in Wald und Clavadel eine Schliessung der beiden Institutionen ins Auge gefasst werden musste.

## 1977: Davos wehrt sich (Teil 1)

*«Die Schliessung der sehr gut eingerichteten zürcherischen Hochgebirgsklinik Davos-Clavadel hätte für die Landschaft Davos gravierende kurortpolitische und volkswirtschaftliche Folgen.*

*In einer Bittschrift ersucht der Davoser Landrat den Regierungspräsidenten des Kantons Zürich, Albert Mossdorf, dringend, die grosse Bedeutung der Klinik Clavadel für erkrankte Bürger einerseits sowie für den Kurort Davos andererseits wohlwollend zu würdigen.*

*Im Rahmen des Entwicklungsleitbildes wurde am Grundsatz festgehalten, dass die Landschaft Davos an ihrer derzeitigen touristischen*

*Struktur unter allen Umständen festhalten muss.*

*... Die Zürcherische Hochgebirgsklinik Clavadel ist eine der tragenden Säulen des örtlichen Kurbetriebes. Ihre Einstellung würde für Davos einen kaum ersetzbaren Verlust auf dem Sektor des Fremdenverkehrs darstellen. Dass die Klinik nach wie vor ausgezeichnete Heilungserfolge nachweisen kann und dass sie innerhalb der Gemeinde mit ihren 105 Arbeitsplätzen eine bedeutende Arbeitgeberin ist, wird durch die detaillierten Jahresberichte belegt ... (ZO 21.11.1977)*

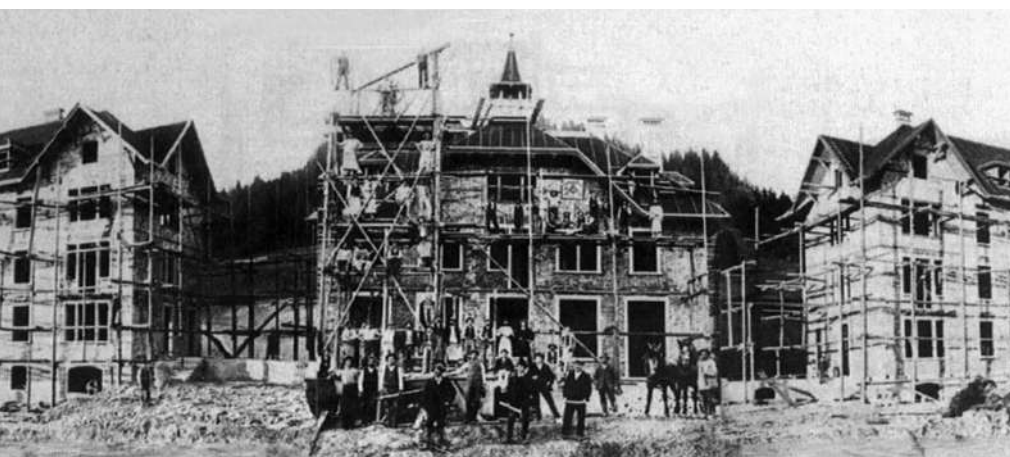
## Wald handelt

Das gleiche Schicksal drohte auch dem Sanatorium Wald. Man erkannte die Zeichen der Zeit. Unter der Leitung des damaligen Chefarztes Dr. Otto Brändli wandelte man die Heilstätte Schritt für Schritt in eine Mehrzweckklinik um. Die Tuberkulose-Abteilung wurde permanent verkleinert, bestand aber immer noch. 1983 beherbergte sie durchschnittlich 10 Patienten und im Verlaufe des Jahres 1987 befanden sich 50 tuberkulöse Patienten in der Klinik. Man nahm in Wald eine Gesamtanierung an die Hand. Die Kosten aller vier Sanierungsetappen waren auf 26,1 Millionen Franken veranschlagt. In der Spitalabteilung wurden insbesondere nichttuberkulöse Lungenkrankheiten wie Lungenkrebs, chronische Bronchitis, Krebs und weitere intern-medizinische Krankheiten behandelt. Zudem wurden immer mehr Patienten, welche in anderen Spitälern operiert wurden, zur Rehabilitation in die Höhenklinik eingewiesen.

Man entschied sich, vier Spezialabteilungen einzurichten:

- Lungenkrankheiten
- Herzkrankheiten
- Neurorehabilitation
- Rehabilitation (Unfälle)

Wald muss sich also nicht den Vorwurf gefallen lassen, dass man die Entwicklung verschlafen habe. Im Gegenteil: Damit passte man sich eindrücklich den veränderten Situationen im Gesundheitswesen an und glaubte, die





schwierigen Bedingungen im Spitalsektor erfolgreich meistern zu können.

## Situationsbericht 2012

*Die Zürcher Höhenklinik Wald ist eine moderne Rehabilitationsklinik im Zürcher Oberland. Sie ist eine zukunftsgerichtete, innovative, auf der kantonalen Spitalliste anerkannte Rehabilitationsklinik mit 144 Betten. Der Leistungsauftrag umfasst neurologische, muskuloskeletale, kardiovaskuläre und pulmonale Rehabilitation sowie Akutpneumologie inkl. Schlafmedizin. Die Klinik ist eine anerkannte Weiterbildungsstätte für Innere Medizin, Kardiologie, Pneumologie, Neurologie sowie für Physikalische Medizin und Rehabilitation.*

## Der Fall «Sonnenberg» in Wald

1900: Der Grossandrang zur Kur im neu eröffneten Sanatorium Wald führte damals bald zu Platzproblemen. Ständig musste ausgebaut werden, um dem Platzmangel Herr zu werden. 1908 wurde ein Kinderhaus gebaut und 1910 wurde die ehemalige Pension Sonnenberg oberhalb Wald dazugekauft und zur Aussenstation mit 30 Betten umgebaut.

1950 erfährt die Öffentlichkeit dann, dass man diese Aussenstation der Gemeinde Wald verkaufen wolle, was weiterhin Erstaunen auslöste. Weshalb?

1945 ersuchte die Stiftung Wald-Clavadel den Regierungsrat und die Städte Zürich und Winterthur um ein zinsloses Darlehen von 4 180 000 Franken zum längst notwendigen Ausbau der Heilstätte Wald. Da der Bau aber mehr kostete als veranschlagt war, resultierte ein Mehrbetrag von 145 850 Franken. Der Kantonsrat und die Behörden von Zürich und Winterthur bewilligten umgehend diesen Mehrkredit.

Zeitungskommentar zu diesem Geschäft: *Nun aber kommt das Unglaubliche! Auf einmal soll das gut ausgebauten Krankenhaus «Sonnenberg» abgestossen werden?*

*Hätte man das vor der Abstimmung gewusst, Behörden und Volk hätten wohl ihren Vers darauf gemacht! Es wirkt in höchstem Mass befremdend,*



*dass man immer von Platzmangel sprach und nun auf einmal glaubt, das Krankenhaus Sonnenberg mit seinen Betten entbehren zu können... Können es sich die Herren des Stiftungsrates mit gutem Gewissen verantworten, weitere Neubauten zu erstellen, daneben noch Betten in Davos zu mieten und dann den Sonnenberg zu verkaufen?* (Die Arbeit, 2. Januar 1950)

## 2013: Davos wehrt sich (Teil 2)

*... Das Spital Uster plant eine Erweiterung und auf ihrem Gelände bestehen noch Platzreserven für eine Reha-Klinik mit etwa 150 Betten. Die Gunst der Stunde will die Stiftung Zürcher Höhenkliniken nutzen und ihre Klinik neu in Uster ansiedeln. Der definitive Entscheid für diese Verlegung steht noch aus, ebenso die Klärung der Frage, was nach einem allfälligen Umzug mit der Höhenklinik Wald geschieht. Das wirft Fragen für den Standort Davos auf.*

*Besteht die Gefahr, dass die Klinik Davos über kurz oder lang geschlossen wird?*

*Thomas Kehl (Wohnort Davos), CEO der Kliniken Wald und Davos gibt Entwarnung: «Man muss sich keine Sorgen machen.»*

*(«Südostschweiz» Auszug)*



## Herzlichen Dank

Wir erlauben uns wie jedes Jahr, dieser «Walder Heimat» einen Einzahlungsschein beizulegen.

Wir werden versuchen, auch 2013 Themen aufzugreifen, welche nicht nur die Vergangenheit unseres Dorfes behandeln, sondern möchten auch Brücken schlagen mit Themen, welche in der Gegenwart die Walder Bevölkerung beschäftigen.

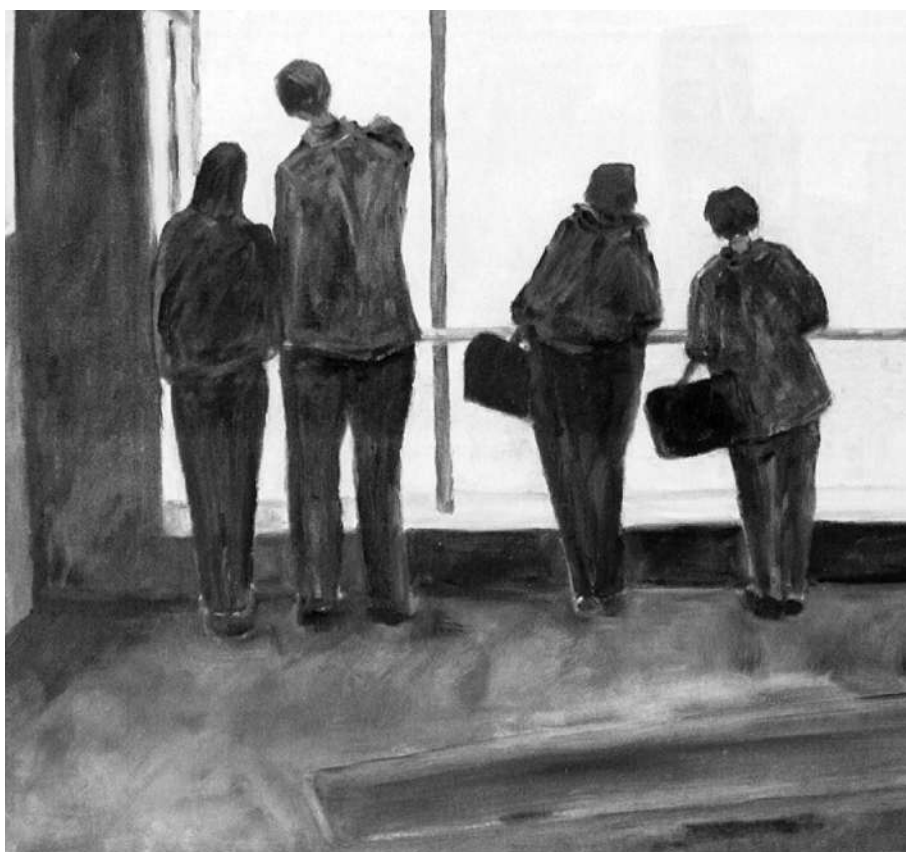
Seit 52 Jahren bereits erscheint die «Walder Heimat», zuerst als Beilage gratis zum «Zürcher Oberländer». Dies war eine Abmachung bei der Zusammenlegung der beiden Zeitungen «Volksblatt vom Bachtel», das in Wald gedruckt wurde und dem «Freisinnigen». Als Kompensation für die Einstellung des «Volksblatt» sollte für Wald vierteljährlich die Beilage «Us eusere Walder Heimat» kostenlos beigelegt werden.

Vor ein paar Jahren schien diese Beilage den Herausgebern des «Zürcher Oberländers» zu wenig attraktiv, da man sich vor allem Richtung Uster und die Stadtnähe orientierte und man wollte sie einstellen.

**Dank der finanziellen Hilfe vieler Walderinnen und Walder im Dorf und in der ganzen Welt (Wir haben über 400 Abonnenten auswärts, bis Australien, Kanada, USA, die uns alle mitfinanzieren) ist es möglich, trotz gesteigerten Postgebühren und Druckkosten den Preis weiterhin bei Franken 4.– pro Jahr zu belassen.**

**Dieser Preis ist ein symbolischer Richtpreis.**

**Wir danken wiederum allen Spenderinnen und Spendern für ihre grosszügige Unterstützung.**



### «FERN UND NAH»

Verena Stühlinger

1. März bis 24. März 2013

Vernissage:

Freitag, 1. März 2013, 19 Uhr

Öffnungszeiten:

Samstag, 14–16 Uhr

Sonntag 10–12 Uhr

Finissage:

Sonntag, 24. März 2013, 10–12 Uhr

Der Titel «Fern und Nah», den Verena Stühlinger (wohnhaft in Wald), wählte, weist auf ihre Bilderwahl für diese zweite Ausstellung im Heimatmuseum hin. Nach Abschluss ihres Berufslebens im gestalterischen Bereich begann für die Künstlerin eine Zeit der neuen Freiheit, die sich auch auf ihr Schaffen auswirkte. Altes wurde verworfen und Neues wollte ausgelotet werden. Stühlinger wandte sich gedanklich und physisch neuen Landschaften zu, richtete ihren Blick in die Ferne und blieb doch verwurzelt in der heimatlichen Erde.

### Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Internet: [www.heimatmuseum-wald.ch](http://www.heimatmuseum-wald.ch)

Präsidentin: Rita Hessel, Bahnhofstrasse 18

Silvester-Chlausen: Max Züger, Mürtschenstrasse 14

Umzüge: Paul Ziegler, Hüblistrasse 34

Material: Fritz Knobel, Felsenkellerstrasse 23

Ausstellungen: Katharina Altenburger, Hiltisberg

Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31

Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5

Heimatmuseum:

[www.sunneland-oberland.ch](http://www.sunneland-oberland.ch)

Tel. 055 246 12 03

Tel. 055 246 35 51

Tel. 055 246 52 47

Tel. 055 246 52 67

Tel. 055 246 26 26

Tel. 055 246 20 70

Tel. 055 246 28 49

Tel. 055 246 43 88